„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochsausgabe 12—24 Seiten stark.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, Managing Director.
(Advertising Rates upon application)

Unser Tag

In den deutschcanadischen Kreisen der drei Prärieprovinzen erfreuen sich seit einigen Jahren die Deutschen Tage besonderer Beliebtheit. Die Veranstaltungen dieser Art in Alberta und Manitoba hatten stets einen guten Besuch aufzuweisen und wurden regelmäßig zu Höhepunkten im Schaffen und Ringen der deutschsprechenden Bevölkerung. Saskatchewan unternahm im letzten Jahre auf Veranlassung des Deutsch Canadischen Zentralkomitees den ersten Versuch, der ganz gut gelungen ist. Der Massenbesuch bewies, daß auch das Deutschtum Saskatchewans bereit und gewillt ist, wenigstens einmal im Jahre seine Zusammengehörigkeit und sein Zusammenstehen mannhaft und würdig vor der breitesten Oeffentlichkeit zu bekunden.

Nur wenige Tage noch trennen uns vom zweiten Deutschen Tag für Saskatchewan, der auf den 20. und 21. Juni festgesetzt ist und in der Provinzialhauptstadt Regina begangen wird. Die Vorbereitung eines solchen Unternehmens ist mit den denkbar größten Mühen und Sorgen verbunden. Nur das selbstlose und opferwillige Zusammenwirken aller deutschsprechenden Kreise, aller Gemeinden und Vereine kann den Weg zum Erfolg ebnen. Erfreulicherweise kann auch diesmal wieder auf eine ersprießliche Gemeinschaftsarbeit hingewiesen werden, durch die es erst ermöglicht wurde, für den 20. und 21. Juni ein vorzügliches Programm auszuarbeiten, das an Qualität wie Quantität das vorjährige weit übertrifft. Mithin dürfen die Teilnehmer am zweiten Deutschen Tag für Saskatchewan auf noch bessere Leistungen und noch schönere Genüsse rechnen.

Besondere Beachtung wird wohl allgemein der Tatsache geschenkt werden, daß Premier Dr. J. T. M. Anderson, der frühere Provinzialminister Dr. J. M. Uhrich, M.L.A., der Bürgermeister von Regina Herr James Balfour und der deutsche Konsul für Westcanada Herr Dr. H. Seelheim ihr Erscheinen zugesagt haben. Das sind Namen, die in ganz Saskatchewan und weit darüber hinaus bekannt sind. Von anderen hochstehenden Persönlichkeiten in Regina, Winnipeg und Ottawa sind herzlich gehaltene Schreiben eingelaufen, die zur Verlesung gelangen werden. Der zweite Deutsche Tag wird mithin zu einem Ereignis von höchster Bedeutung werden. Hervorragende Männer werden nicht nur ihre Grüße und Glückwünsche überbringen, sondern auch in öffentlicher Rede im Stadium am Nachmittag des 21. Juni manch bedeutsames Wort sprechen, das uns Stoff zu ernstem Nachdenken bieten wird. Es ist daher aber auch unbedingt notwendig, daß alle Deutschsprechenden sich zur Hauptfeier am nächsten Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 1/2 3 Uhr (1/2 2 Uhr Bahnzeit), im Stadium einfinden, um dort vor den Vertretern der Provinz Saskatchewan, der Stadt Regina und des Deutschen Reiches ihren Willen zur Einigkeit und zum treuen Festhalten an ihren Idealen zu zeigen.

Es soll hier nicht auf das weitere Programm näher eingegangen werden. Wer die Courierbeilage für den Deutschen Tag beachtet, wird darin alles Wissenswerte finden und gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß diesmal etwas noch Besseres und Schöneres als im letzten Jahre zu erwarten ist. Möge die darauf verwandte Mühe durch einen Massenbesuch belohnt werden! Möge der zweite Deutsche Tag den Beweis dafür erbringen, daß die Deutschsprechenden und Deutschstämmigen in Saskatchewan sich von ihren Brüdern und Schwestern in den beiden Nachbarprovinzen nicht übertreffen lassen! Wenn jeder ein klein wenig dazu beiträgt, wird ein glänzender Erfolg zu erzielen sein, zum Segen und Nutzen, zum Ansehen und zur öffentlichen Geltung des Deutschtums von Saskatchewan.

Der Deutsche Tag ist unser Tag, ist dein und mein Tag. Jeder ist willkommen. Jeder soll es als eine Ehrenpflicht betrachten, durch seine Teilnahme den zweiten Deutschen Tag für Saskatchewan zum größten Ereignis in der Geschichte der Deutschcanadier zu machen.

Amerikanischer Ausfuhrrückgang und Canada

Der Ausfuhrhandel der Vereinigten Staaten langte im April auf seinem niedrigsten Stande seit dem Jahre 1914 an. Im genannten Monat belief sich der Wert der Ausfuhr auf $214,337,717 im Vergleich zu $331,732,715 im gleichen Monat des Vorjahrs. Die Einfuhr fiel von $307,823,931 im April 1930 auf $185,747,102 im April dieses Jahres, womit die niedrigste Ziffer seit 1921 erreicht wurde.

Canada war im April noch immer der beste Auslandskunde der Vereinigten Staaten. In der Zwischenzeit wurden allerdings die canadischen Zölle ganz beträchtlich erhöht. Im April belief sich die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach ihrem nördlichen Nachbar auf $44,000,000 — ein Rückgang von $20,000,000 gegenüber April 1930. Die Ausfuhr nach Canada in den ersten vier Monaten des Jahres war $155,000,000 im Vergleich zu $242,000,000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

England, Schottland und Wales standen an zweiter Stelle. Sie kauften Waren im Werte von $33,343,000 im April d. J., während sie im gleichen Monat des Vorjahrs $46,710,000 in Amerika ausgaben. Die Gesamtausfuhr war in den ersten vier Monaten um $83,000,000 kleiner als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Deutschland stellte im April einen Wert von $12,289,000 dar, während sie sich im April des Vorjahres auf $18,868,000 belaufen hatte. Die Ausfuhr nach Frankreich fiel von $16,954,733 auf $11,329,000. Die Gesamtausfuhr nach Europa war im April letzten Jahr $142,152,000 im Vergleich mit $94,319,000 im April dieses Jahres. Tschechoslowakei war das einzige Land der Erde, dessen Einkäufe in den Vereinigten Staaten in diesem April größer waren als im letzten. Sie stiegen von $488,276 im April letzten Jahres auf $554,670 in diesem April.

Einen besonders scharfen Rückgang hatte die Ausfuhr nach Südamerika zu verzeichnen. Sie sank um nahezu die Hälfte, nämlich von $30,595,000 auf $16,467,000 im Monat April. In den ersten vier Monaten dieses Jahres war die Ausfuhr von $127,594,000 auf $67,166,000 im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres gesunken.

Der Rückgang des Außenhandels machte sich auch in den wirtschaftlichen Beziehungen der Ver. Staaten mit Sowjetrußland bemerkbar. Im April dieses Jahres war die Ausfuhr nach Rußland $6,786,000 und im April letzten Jahres $10,225,000. Die russische Einfuhr nach den Ver. Staaten fiel von $2,376,000 im April des Vorjahres auf $926,292.

Zahlungsaufschub für Reparationen

Unter dem Youngplan wurden auf den beiden Konferenzen im Haag die deutschen Reparationszahlungen mit rund neun Milliarden Dollars (Augenblickswert) normiert, die im Laufe von 58 Jahren zu entrichten sein würden.

Während des ersten Zeitabschnitts, von 1929 bis 1966, stellen sich die Annuitäten (Jahreszahlungen) durchschnittlich auf 511 Millionen Dollars, während in den Jahren 1966 bis 1988 jährlich noch 366 Millionen Dollars zu entrichten wären.

Die Annuitäten zerfallen in zwei Klassen: geschützte und ungeschützte Zahlungen. Die geschützten Zahlungen stellen sich bis 1966 durchschnittlich auf 354 Millionen Dollars im Jahr, die ungeschützten auf 157 Millionen Dollars.

Diese Trennung der Zahlungen in ungeschützte und geschützte ist im Young Plan aus dem Dawes-Plan übernommen, um es Deutschland zu ermöglichen, eine temporäre Stundung eines Teils der Annuitäten zu erwirken, wenn sich diese Reparationslasten so unerträglich erweisen, daß sie sich zu einer ernsten Gefahr für die deutsche Wirtschaft gestalten.

Deutschland besitzt unter dem Young-Plan das Recht, die einfache Erklärung abzugeben, daß es sich außer Stande sieht, die geschützten Zahlungen zu leisten; anderweitig vermag es auch an das eigens als Attribut zur Weltbank geschaffene Beratungs-Komitee um Festsetzung der Höhe seiner Zahlungsmöglichkeit zu appellieren.

Wie es zur Zeit den Anschein hat, dürfte Deutschland von diesem letzteren Schritt in der nächsten Zukunft Gebrauch machen.

In dieser Hinsicht sei hier auf die folgenden Punkte hingewiesen:

1. Deutschland ist unter dem Young-Plan ausdrücklich das Recht eingeräumt, einen Aufschub eines Teils seiner Jahreszahlungen unter gewissen Umständen vorzunehmen.

2. Das „Moratorium", von dem in der Presse gesprochen wird, bezieht sich auf weiter nichts als die Stundung der erwähnten geschützten Zahlungen.

3. Der Zinsendienst der deutschen 7% und 5½% Regierungsbonds wird durch ein solches Moratorium nicht berührt, da dieser Zinsendienst auf den nichtgeschützten, unaufschiebbaren Zahlungen des Young-Plans fußt.

4. Ein solches Moratorium könnte auch keine Anwendung auf die Auslandanleihen der Gliedstaaten, der Provinzen und der Kommunen finden, da diese Anleihen mit den Reparationszahlungen in keinerlei Verbindung stehen.

5. Im großen Ganzen sollte eine solche Stundung eines Teils der deutschen Reparationszahlungen eine günstige Wirkung auf die deutsche Wirtschaft ausüben, da die gestundeten Gelder der inneren Produktion zu gute kommen würden.

Weltumschau

Neue Lasten für das deutsche Volk. Reichspräsident von Hindenburg unterzeichnete eine Reihe von Notverordnungen, die ihm von dem Brüning-Kabinett vorgelegt waren und dazu bestimmt sind, neue Einkünfte im Gesamtbetrage von $414,000,000 zu ergeben. Nach dieser Entschließung von großer Tragweite reiste Hindenburg in die Sommerferien auf seinem Landgut in Ostpreußen.

Die Notverordnungen, die allen Zweigen der Reichsverwaltung weitere strenge Sparsamkeit und dem ganzen Volke neue Steuerlasten auferlegen, sind mit ihrer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" sofort in Kraft getreten. In diesem Zusammenhang hat der Reichspräsident keinen direkten Appell an das Volk gerichtet, wie er es bei dem Erlaß der ersten Notverordnungen getan hatte. Jedoch überließ er es dem Reichskanzler Brüning, eine einleitende Erklärung zur Begründung der neuen Notmaßnahmen zu schreiben.

Die neuesten Notverordnungen, die vierten binnen Jahresfrist, stoßen angesichts ihrer Härte auf den schärfsten Widerstand. Nicht nur in den breiten Volksmassen, die durch sie am schwersten betroffen werden, sondern auch in parlamentarischen Kreisen. Die Bewegung, eine sofortige Einberufung des Reichstags herbeizuführen, um einen baldigen Widerruf dieser Zwangsgesetze herbeizuführen, gewinnt mit jedem neuen Tag an Ausdehnung. Am Mittwoch tritt der Aeltestenrat zusammen, um die Angelegenheit zu besprechen, auch haben die verschiedenen Parteien Fraktionsversammlungen einberufen, die im Laufe der Woche stattfinden sollen. Die Stimmung unter den Sozialisten ist entschieden für einen sofortigen Zusammentritt des Reichstags, wenn auch verschiedene der Führer sich noch gegen einen solchen Schritt sträuben, da sie hoffen, durch direkte Verhandlungen mit dem Reichskanzler Brüning eine Linderung einiger dieser Noterlasse herbeiführen zu können. Die Regierung ist entschieden gegen Einberufung des Parlaments, da sie befürchtet, daß Reichstagsdebatten jeder außenpolitischen Aktion in der Reparationsfrage abträglich sein müßten.

Dr. Curtius über Chequers-Konferenz. Reichsaußenminister Dr. Julius Curtius äußerte sich im Gespräch mit Freunden optimistisch über das Ergebnis der Konferenz, die er und Reichskanzler Heinrich Brüning in Chequers mit den Führern der britischen Regierung hatte. Der deutsche Staatsmann deutete gleichzeitig an, daß Premier MacDonald und Außensekretär Henderson in absehbarer Zeit einen Gegenbesuch in Deutschland machen dürften.

„Wir suchten und fanden menschliche Berührungspunkte und die Gelegenheit zu einem freundschaftlichen Gedankenaustausch," sagte Curtius. „Es ist für mich von größter Bedeutung, zu betonen, daß es nicht eine Konferenz war, von der wir zurückkehren, sondern eine freundliche Aussprache. Wie Sie aus der amtlichen Erklärung ersehen können, waren Deutschland und die weltweite Krise die Grundlage der Diskussionen. Wir waren in der Lage, in gründlicher und offener Weise die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland und die Notwendigkeit einer Erleichterung der Bürden des Reiches darzulegen. Wir kamen in höflichem Einvernehmen zusammen. Die freundschaftliche und vertrauliche Natur der Diskussionen erlaubt es mir nicht, Einzelheiten zu erörtern. Wir kamen mit unseren britischen Kollegen überein, daß neben Maßnahmen, die jedes Land in seinem eigenen Interesse zu treffen hat, internationale Zusammenarbeit notwendig ist. Darüber waren wir uns vollkommen einig.

„Die Besprechungen erfolgten unter den denkbar angenehmsten Verhältnissen und wir genossen die vorzüglichste Gastfreundschaft. Wir haben unseren britischen Kollegen, besonders Premier MacDonald und seinen Töchtern, unseren Dank bekundet und gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, daß wir das Vergnügen haben mögen, ihre Gastfreundschaft erwidern zu können. Wir hoffen, daß dieses bald eintreffen wird."

Auf die Frage, was die in der amtlichen Erklärung erwähnte „internationale Zusammenarbeit" zu bedeuten habe, war Dr. Curtius mehr zurückhaltend. „Es ist unsere Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um der gegenwärtigen Krise Herr zu werden," erklärte er.

Der deutsche Minister legte besonderen Nachdruck auf die Tatsache, daß der Gouverneur der Bank von England und andere Finanzsachverständige bei den Beratungen in Chequers zugegen waren.

Deutsche Staatsmänner in London. Beim Empfang der deutschen Minister Brüning und Curtius im Buckingham Palast zu London sprach König Georg ausschließlich Englisch. Botschafter von Neurath spielte den Dolmetscher für Reichsaußenminister Curtius, der Englisch nicht beherrscht, während Reichskanzler Brüning die Sprache fließend spricht.

Das gesellschaftliche Programm der deutschen Staatsmänner umfaßte ein Luncheon der englisch-deutschen Gesellschaft, einen Empfang des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten, ein privates Bankett für 30 Personen in der deutschen Botschaft und am Abend einen Empfang, zu dem die führenden Persönlichkeiten der Politik, der Diplomatie, der Wissenschaft und der Gesellschaftswelt Londons geladen waren.

Auf dem Luncheon der englisch-deutschen Gesellschaft führte Lord Reading den Vorsitz und stellte Reichskanzler Brüning als einen Mann vor, „der einen besonderen Anspruch auf Respekt und Bewunderung habe, weil er der jüngste Mann in irgendeinem europäischen Lande sei, der ein Amt innehabe, das dem des Premiers von Großbritannien entspreche." Der Beifall für Reichskanzler Brüning dauerte mehrere Minuten.

In seiner Erwiderung sagte der Kanzler, daß der Augenblick nicht dazu geeignet sei, die Schwierigkeiten Deutschlands und Englands zu besprechen. Er ermahnte jedoch seine Zuhörer, „mit aller Kraft weiter nach Abhilfe zu suchen." Der Kanzler führte aus, daß „enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien ein wesentlicher Faktor in europäischen Angelegenheiten seien. Er drückte die Hoffnung aus, daß die Konferenz von Chequers „nicht eine alleinstehende Handlung bleiben, sondern ein neuer Meilenstein in der Entwicklung der internationalen Verständigung werden möge."

An dem Empfang des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten nahmen viele hervorragende Persönlichkeiten teil, darunter Lord Cecil, Graf Bernstorff, Fürst Bismarck, Sir Austen Chamberlain, Frau Philip Snowden, die Gattin des britischen Schatzkanzlers, war die Gastgeberin.

Neuaufrollung der Reparationsfrage. In Deutschland ist nach den Besprechungen des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius mit den britischen Staatsmännern in London wieder ein Hoffnungsstrahl aufgedämmert. Viele deutsche Zeitungen sprechen die Ansicht aus, daß der Weg zur Erleichterung der Reparationszahlung geebnet sei. Die Blätter der Nationalsozialisten behaupten dagegen, die deutschen Staatsmänner hätten bei MacDonald und Henderson in London „wenig Entgegenkommen" gefunden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das Organ der deutschen Großindustriellen, schreibt der Begegnung der deutschen und britischen Staatsmänner in Chequers große psychologische Bedeutung zu: „Der deutsche Reichskanzler," heißt es, in dieser Besprechung, „hat alle Karten auf den Tisch gelegt, und es bleibt jetzt abzuwarten, wie er die Regierung fortführen kann."

Demokratische Blätter wie die „Vossische Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" fassen das Ergebnis der Londoner Konferenzen als „langsamen Fortschritt" auf. Die „Germania", das Organ der Zentrumspartei, aus welcher der Reichskanzler Brüning hervorgegangen ist, beschränkt sich auf die Aeußerung der Hoffnung, daß der Erlaß der Notverordnungen „in den Engländern an der erschreckenden Plötzlichkeit der Lage Deutschlands nicht mehr den geringsten Zweifel aufkommen läßt."

Alle diese Blätter stimmen in der Vermutung überein, daß Brüning und Curtius in London die Grundlage für weitere Verhandlungen zur Erleichterung der Wirtschaftsnot Deutschlands gelegt haben. Einige von ihnen sehen einem baldigen gemeinsamen Vorgehen Großbritanniens und Deutschlands auf Grund ihrer vermutlich erzielten Verständigung über die Reparationszahlungen und Abrüstung, entweder in Paris oder in Washington, entgegen.

Die im Laufe der Woche fällige Rückkehr des amerikanischen Botschafters Sackett nach Berlin, sowie die angekündigten Besuche des amerikanischen Staatssekretärs Stimson und des amerikanischen Schatzamtssekretärs Mellon werden als Anzeichen dafür angesehen, daß demnächst der Beginn einer Neuaufrollung des ganzen Reparationsproblems zu gewärtigen sei.

Verständigung zwischen Vatikan und Italien? Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung haben sich anscheinend gebessert. Man glaubt, daß innerhalb einer Woche die Beilegung der Schwierigkeiten erwartet werden darf. Angeblich einigten sich der Vatikan und die Faschistenregierung auf die Prinzipien, die bei der Beilegung zur Anwendung gelangen sollen, nachdem es einige Tage lang ausgesehen hatte, als ob ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht vermieden werden könne. Bekanntlich waren die Schließung katholischer Klubs und antipäpstliche Demonstrationen seitens der Faschisten für die Spannung verantwortlich.

Der Papst hatte unter anderem verlangt, daß die italienische Regierung die antikirchliche Bewegung „formell bedauere". Zu gleicher Zeit wird jedoch auch zugegeben, daß die italienische Antwort einen „milden Tadel" am Vatikan enthielt, weil derselbe die politische Betätigung der „Azione Cattolica", einer in letzter Zeit oft genannten katholischen Laienorganisation gestattete. Der „Tadel" war allerdings nur aus einer flüchtigen Bemerkung in der Note zu ersehen, und daher wird ihm keine große Wichtigkeit beigelegt.

Im Vatikan wurde aber auch in Erfahrung gebracht, daß die Note das Eingeständnis enthielt, daß von Pöbelhaufen Ausschreitungen begangen worden waren, worüber gleichzeitig Bedauern zum Ausdruck gebracht wurde. Wie es in der italienischen Note heißt, ereigneten sich die Zwischenfälle, bevor die Polizei eingreifen konnte, daß aber die Ordnung bald wieder hergestellt wurde. Die Regierung scheint gewillt zu sein, dem Verlangen nach Schadenersatz in Höhe von $25,000 für die Beschädigung katholischer Klubgebäude stattzugeben. Sie wies jedoch gleichzeitig darauf hin, daß kein Schaden an Kirchen angerichtet wurde.

Zur Lage im republikanischen Spanien. In vielen kleineren Städten und Ortschaften fanden Gemeindewahlen statt, die aber von keiner innerpolitischen Bedeutung waren, da nur örtliche Fragen auf dem Wahlprogramm standen. In den meisten Fällen waren überhaupt keine der republikanischen Landesregierung feindliche Kandidaten aufgestellt. Die Munizipalwahlen in den größeren Städten wurden schon früher abgehalten.

Der 25jährige Gedenktag der Hochzeit des früheren Königs Alfons und der Königin Victoria blieb fast unbeachtet. Eine radikale Zeitung brachte heftige Angriffe auf Alfons' Regierung.

Aus der Ortschaft Zarza de Alange werden Ruhestörungen gemeldet, als Royalisten eine republikanische Versammlung zu sprengen suchten. Von beiden Seiten fielen Gewehrschüsse und sechs Personen wurden verwundet.

Die Regierung behandelt verschiedene finanzielle, religiöse und Arbeiter-Probleme. Der scharfe Kurssturz des Peseta hat ernste Besorgnis verursacht und die Folge war, daß Finanzminister Prieto seinen Rücktritt anbot, doch wurde er von den übrigen Kabinettsmitgliedern zum Ausharren auf seinem schwierigen Posten bewogen.

In Oviedo und anderen Bergwerksorten von Asturien wurden Truppen zusammengezogen, nachdem das radikale Arbeiter-Syndikat „Unico" einen Generalstreik angesagt hatte, um der Forderung einer Lohnerhöhung Nachdruck zu geben.

Dem Vernehmen nach plant die provisorische Landesregierung eine Haltung gegenüber den Adelstiteln wie in Frankreich. Die Titel sollen weiter zu recht bestehen, aber keine besonderen Vorrechte verleihen. Präsident Zamora wurde zum Präsidenten der Jurisprudenz-Akademie wiedererwählt. Arbeitsminister Caballero ist nach Genf abgereist, um sich an der Internationalen Arbeitskonferenz zu beteiligen.

Victoria Kent, Generaldirektor für Gefängniswesen und die einzige Frau in amtlicher Stellung, ist von der radikal-sozialistischen Partei in Salamanca zum Kandidaten für die neue Cortes aufgestellt worden.

Erdstöße in Europa. Starke Erdstöße in England, Frankreich, Norwegen und Belgien brachten am 7. Juni die Einwohner in große Aufregung, richteten aber nur wenig Sachschaden an und forderten keine Menschenleben. In vielen Städten eilten die Hausbewohner nur halb angekleidet auf die Straßen, um dort einige Zeit zu verbleiben und die Ruhestörung erregt zu besprechen.

Die Erdstöße wurden in ganz England, Schottland, Wales, den Kanal Inseln und auf der Insel Wight verspürt. Nord-Frankreich und Süd-Norwegen wurden ebenfalls betroffen, doch entging Irland. Das Erdbeben, das um 1 Uhr 26 morgens einsetzte, war angeblich das stärkste, das je in England verspürt wurde. Es hielt sieben Minute lang an, worauf das Beben schwächer wurde und schließlich ganz verschwand. Im Mittelgebiet wurden die Stöße besonders stark verspürt.

In einigen Gebieten gingen dem Zittern der Erde starke Gewitter oder starkes dumpfes Rollen voraus. Viele Kamine stürzten von den Dächern und manche Häuser schwankten. Möbelstücke begannen zu wandern und Geschirr wurde auf den Boden geschleudert. Im östlichen Teil von London platzte ein Wasserhauptrohr und setzte die Keller der umliegenden Gebäude unter Wasser. Der Hafenmeister von Southen-on-Sea an der Mündung der Themse sagte, daß er aus dem Bett geschleudert wurde und große Wellen auf der See sah, während die Boote wie Nußschalen umhergeworfen wurden.

Auch in ganz Belgien wurden die Erdstöße verspürt und verursachten viel Aufregung aber keinen Sachschaden. In Eberbourg wurden innerhalb fünf Minuten zwei Erdstöße verzeichnet, die Risse in Häuermauern hinterließen.

Zum Deutschen Tag

Was führt uns Deutsche wohl hierher?
Ist's Sport, ist's Spiel, dergleichen mehr?
Ist's wohl die deutsche Wanderlust,
Die stets noch in des Deutschen Brust?
O nein, o nein, es kann nicht sein,
Sein Ideal muß höher sein.

Was führt uns Deutsche wohl hierher?
Was drängt und treibt uns gar so sehr?
Ist's von des Lebens Müh' und Last
Sich auszuruh'n für kurze Rast?
O nein, o nein, es kann nicht sein,
Sein Ideal muß höher sein.

Was führt uns Deutsche wohl hierher?
Daß selbst in Zeiten hart und schwer
In hellen Scharen anmarschiert,
Was deutsches Wesen in sich spürt?
Sag' Freund mir frisch, was mag es sein,
Daß wir des Tages uns so freu'n?

Was führt uns Deutsche wohl hierher?
Ist's Freundeslieb, so treu und hehr?
Ist's wohl der Ruf, den uns're Stadt
Sich weit und breit erworben hat?
O nein, o nein, es kann nicht sein,
Sein Ideal muß höher sein.

So sage mir doch endlich nun,
Was all das Schaffen, all das Tun!
Es ist der alte deutsche Geist,
Der uns der Väter Wege weist,
Der uns auch noch im fremden Land
Als wack'ren Deutschen zuerkannt.

Der Jedem, der in diesem Land
Wohl eine zweite Heimat fand,
Stets hält im Glück und in der Not
Zu achten Satzung und Gebot;
Der uns bewahrt zu jeder Zeit
Die alte deutsche Fröhlichkeit.

Der aber auch, versteht mich wohl,
Dem Land zu dienen, wie man soll,
Uns lehrt und uns gemahnt der Pflicht.
Jedoch dem Herzen wehr'st du's nicht,
Daß es in seinem Innern wahrt
Den deutschen Geist, die deutsche Art.

Fritz Gradaus.

(Versmaß und Melodie nach: „Was ist des Deutschen Vaterland?")

Moralischer deutscher Sieg in der Kriegsschuldfrage

Hervorragende Historiker und Juristen in überwiegender Mehrheit gegen die Kriegsschuldlüge

Die Berliner Montagshefte, eine Monatsschrift, veröffentlichten in ihrer Juni-Ausgabe, das Resultat eines Fragebogens über Deutschlands Schuld am Weltkriege, der an 70 hervorragende Historiker und Juristen der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens und neutraler europäischer Länder ausgesandt wurde.

Der Bogen enthielt drei Fragen und die erste war: „Hat nach Ihrer Ansicht Deutschland den Krieg absichtlich geplant und herbeigeführt?" Die Abstimmung war 53 Nein, 12 unbestimmt und 5 Ja.

Die zweite Frage war: „Sind Sie der Ansicht, daß Deutschland die Großmächte und ihre Verbündeten zum Kriege zwang?" 49 Antworten waren Nein, 13 Antworten waren unbestimmt und 8 antworteten mit Ja.

Die dritte Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß der Friedensvertrag von Versailles sich auf unvollständige, einseitige und teilweise gefälschte Beweise stützte?", wurde mit 51 Ja, 13 unbestimmt und 1 Nein beantwortet.

Amerikaner, die für Deutschland günstige Antworten abgaben, waren u. a.: William L. Langer, Bismarck, N.D.; Kurt Laves, Chicago; Ferdinand Scheville, Berkeley, Calif.; Charles E. Tansill, Washington, und Frederick Bausman, Seattle, Wash.

Bernadotte Schmitt, Chicago, und Preston W. Slosson, Ann Arbor, Mich., stellten sich auf die andere Seite.

Die „Germania", das Organ des Kanzlers Brüning, erklärte unter Bezugnahme auf die Abstimmung: „Es ist offenkundig, daß die Mehrheit der Welt die gegen Deutschland erhobene Anklage der Schuld am Weltkriege nicht länger mehr unterstützt," und daß „die Zeit für einen unparteiischen Gerichtshof von internationalen Sachverständigen zur Abgabe eines Endurteils reif ist."

25 Tote bei Gewittersturm

Sofia, Bulgarien. — Zehn Personen wurden vom Blitze erschlagen und 15 andere ertranken, als heftige Gewitter mit starken Regenfällen zahlreiche Teile von Bulgarien heimsuchten und Ueberschwemmungen verursachten. Viel Vieh und mehr als 50 Brücken sollen von den angeschwollenen Flüssen mit fortgerissen worden sein.

Französische Linie in Schwierigkeiten

Paris. — Finanzminister Flandin gab in einer Sitzung des Finanzkomitees der Deputiertenkammer bekannt, daß sich die Französische Linie, die größte Reederei Frankreichs, geschäftlich in schwieriger Lage befindet und ungefähr $12,000,000 benötigt, um wieder auf die Beine zu kommen.

Die Lage der Gesellschaft wird mit der der Aeropostale, der Verkehrsfluglinie nach Südamerika, verglichen, die vor mehreren Wochen Regierungshilfe erhielt.

— Zur Zeit Karls des Fünften besorgten die Metzger, die Vieh einkauften, gleichzeitig die Briefpost.

— Tausend Städte der Vereinigten Staaten haben jetzt ihre Flughäfen, in Alaska gibt es deren schon über fünfzig.